

Die Vögel sind verschwunden

(Natur, WOCHEN 37/23)

Auch die Insekten werden immer weniger. Wenn ich vor Jahren eine längere Strecke mit dem Auto gefahren bin, konnte ich nach kurzer Zeit kaum noch durch die Windschutzscheibe sehen. Nicht, dass mir das jetzt fehlt, aber es gibt zu denken. Früher gab es in den Ställen überall mehrere Schwalbennester, auch unter dem Dach nisteten immer einige Vogelarten. Ob das etwas mit der neuartigen Bauweise zu tun hat, wage ich nicht zu beurteilen. Dass aber die Vögel, die im Süden überwintern, in manchen südlichen Ländern großräumig mit Netzen gefangen werden, blieb sicher auf die Dauer nicht ohne Auswirkung. Vielleicht könnte sich die großartige EU darum einmal kümmern. Kormorane, Otter oder Bären haben wir ja mittlerweile genug.

OTTO SCHIRMER, HALLEIN

Brauchen wir Haftstrafen für Klimakleber?

(Meinungen, WOCHEN 36/23)

Haftstrafen für Klimakleber auf Steuerzahlerkosten finde ich ebenso wenig sinnvoll wie höhere Geldstrafen, die wohl ohnehin von den großzügigen Spendern bezahlt werden. Es wundert mich, dass auch von Seiten der Justiz nicht die Möglichkeit der gemeinnützigen Arbeit in Betracht gezogen wird. Zur Unterstützung der Freiwilligen bei den Aufräumarbeiten nach Naturkatastrophen könnten sie wochenlang eingesetzt werden, aber auch als Schülerlotsen, anstatt unsere Kinder vom Unterricht abzuhalten.

BRIGITTE FROUZ, MÖDLING

Küssen verboten

(Lebensart, WOCHEN 36/23)

Jeder Vorgesetzte wie der Spanier Luis Rubiales sollte wissen, wo seine moralischen Grenzen sind, und ich glaube, im großen Ganzen trifft es auch zu. Jemand kann doch seine Freude über den Sieg seiner Mannschaft auch mit strahlendem Lächeln und freudigem Händedruck ausdrücken. Macht sich eigentlich niemand klar, wie es der jungen Frau geht, die solcherart „überfallen“ wird? Ja, es ist ja „nur“ eine junge Sportlerin ... Wie oft werden solche „kleinen Unebenheiten“ noch vorkommen, bis wir Frauen uns sicher sein können, dass unsere weibliche Persönlichkeit genauso geehrt wird wie die männliche?

SABINE KOBINGER, WIEN

Meinungen zum Fernsehprogramm

(TV DABEI)



Ich appelliere, die „Millionenshow“ auf 90 Minuten zu verlängern, denn oft nur „eineinhalb“ Kandidaten zu sehen, ist zu wenig. Außerdem sollte Armin Assinger die Kandidaten nicht zu einem endlosen „Gequatsche“ animieren, denn das finde ich stinkfaden. Ich will nicht

die Lebensgeschichte von mir unbekanntem Menschen hören, sondern möglichst viele Fragen sowie Antworten und mich selbst dabei testen. Bitte, kann diese Quizshow dahingehend interessanter gemacht werden?

ILSE MISLIK, WIEN



UMWELT

von Prof. Dr. HERMANN KNOFLACHER

Eine Oase für das Leben schaffen

Das bäuerliche Brauchtum ist eine Fundgrube für Jahrhunderte an Erfahrung, genauer Naturbeobachtung und intelligentem Handeln, weil ihre Existenz davon abhängig war. Das ist heute nicht mehr der Fall. Die Lebensmittel wachsen heute zum Großteil in den Regalen mit einer nie geahnten Geschwindigkeit so nach, dass man gar nicht mehr merkt, welche Jahreszeit gerade ist.

Und da die Menschen in unserem Land zu den Gutgläubigen gehören, können die internationalen Konzerne bei uns auch deutlich höhere Preise verlangen als in den Nachbarländern. In der Regierung scheint das niemanden zu stören, vor allem nicht den Finanzminister, der das große Ganze im Auge hat. Wer aber als Kind am Land beobachten konnte, wie sich die Schwalben in großer Zahl mit ihren vielen Nachkommen gegen Ende August und Anfang September auf den Leitungsdrähten sammelten, hat ein Auge für diese Veränderungen.

Im Dorf hat einer von zwei noch verbliebenen Bauern mit der Rinderzucht und Milchwirtschaft, dank wirksamer EU-Förderung zur Abschaffung der Bauern, aufgehört und nach zwei Jahren ist die Zahl der Schwalben um mehr als die Hälfte verringert. Das ist aber keine Ausnahme, denn in den vergangenen 24 Jahren ist mehr als die Hälfte aller Wiesen- und Feldvögel in unserem Land verschwunden.

Kein Wunder, bemühen sich doch die Agrodustrie und alle Rasengarten- und Thujenheckenbesitzer mit vereinten Kräften und chemischen Mitteln um die Zerstörung der Lebensgrundlagen für Insekten und Bodenbewohner. Im Osten des Landes sind selbst die Nachzuchterfolge der Kaiseradler unterdurchschnittlich.

Wer seinen Kindern und Enkelkinder nicht rechtzeitig die Augen und Ohren und das Begreifen für die Wunder der Natur und des Lebens, das uns umgibt, öffnet, darf sich nicht wundern, wenn diese blind und deprimiert durch die graue Welt gehen. Es besteht aber kein Grund zur Verzweiflung.

Wer im Herbst an das nächste Jahr denkt und die Möglichkeit hat, aus seiner Rasenwüste eine Wiese und aus der toten Thujenmauer eine lebendige Hecke zu machen, schafft wieder Oasen für das Leben. Und das Leben wird wieder bunter.